# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
**Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.**

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

**Nro. 158.** Sonntag, den 9. Juli. **1876.**

Cyrillus. Sonnen-Aufg. 3 U. 46 M. Unterg. 8 U 22 M. — Mond-Aufg. 10 U. 6 M. Abds. Untergang bei Tage.


## Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

9 Juli.

1497. Vasco de Gama geht nach Ostindien ab.

1772. Schlacht bei Silistria.

1832. † Friedrich von Gentz, deutscher Publicist und österreichischer Staatsmann, hochverdient um die Belebung deutschen Sinnes in der Zeit der ersten Bonapartisten-Aera, * 2 Mai 1769 zu Breslau, † in Wien.

1870. Benedetti verlangt von König Wilhelm, derselbe solle dem hohenzollerschen Erbprinzen Leopold die Annahme der spanischen Krone verbieten. Der König lehnt ab.

10. Juli.

150. †† 7 Brüder mit ihrer Mutter Felicitas den Märtyrertod. Sie waren: 1. Januarius, 2. Felix, 3. Philippus, 4. Silvianus, 5. Alexander, 6. Vitalis, 7. Martialis.

1584. † Wilhelm I., Graf v. Nassau, Prinz v. Oranien, * 16. April 1533, ein „besonnener, umsichtiger Mann, entschlossen und schweigsam", Beförderer des Protestantismus, wird von dem fanatischen Jesuiten Balthasar Gérard in Delft erschossen.

1792. * Frederik Marryat, englischer Romanschriftsteller, in der Grafschaft Suffolk, Capitain zur See, † 9. August 1848 zu Longham in Norfolk.

## Telegraphische Depeschen
### der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

**Belgrad, 8. Juli. (Offiziel.) General Zach überschritt am 6. und 7. die Grenze bei Javor und traf auf den sehr vortheilhaft verschanzten Feind, der auch durch fünfstündigen hartnäckigen Kampf nicht delogirt werden konnte. Beide Armeen behielten ihre Stellungen inne. Oberst Czolakantics überschritt bei Raschka die Grenze, es entspann sich ein zehnstündiger hartnäckiger Kampf, endlich flohen die Türken nach Novibazar. Das Gebiet zwischen Raschka und Novibazar ist in Gewalt der Serben, deren Verluste unbeträchtlich sind. Sie kampiren auf den eroberten Positionen. Nach einer Depesche aus Constantinopel greifen die Serben Widdin an. Mittwoch wurden die türkischen Vorposten bei Belgradschik zurückgeschlagen und verloren 100 Mann. Die Türken bereiten eine entscheidende Aktion vor.**

## Industrielle Verhältnisse.

Die Danz. Ztg., deren national-ökonomische Aufsätze stets zu den besten Erzeugnissen gehören, welche die deutsche Publicistik liefert, beginnt in ihrer Nro. 9821 „politisch-wirthschaftliche Rückblicke auf das Jahr 1875;" aus dem ersten dieser Artikel, welcher den schnellen Eintritt „schlechter Zeiten" und der Geschäftsstockung nach der übermäßigen Fülle von Unternehmungen bespricht und den Ursprung dieser raschen Wandelung erklärt, entnehmen wir einen Theil, der den Grund der jetzigen Klagen mit großer Klarheit darlegt. Es heißt dort:

Schon vor dem Jahre 1870 waren in Deutschland, in Folge der Ueberführung desselben aus dem Zustande wirthschaftlicher Gebundenheit in den der Freiheit, Symptome einzelner erklärlicher Ueberstürzungen in industriellen Unternehmungen zu Tage getreten; jetzt gesellte sich der Hast der Einzelnen, auf diesem Boden schnell reich zu werden, allgemein das Bestreben, die Gunst des Augenblickes zu benutzen. Der Sieg über einen wirthschaftlichen überlegenen Gegner, durch welchen Deutschland um zwei industriell entwickelte Provinzen vermehrt war, führte mit einem Schlage die deutschen Unternehmer zu einem Selbstbewußtsein und einem Gefühle der Sicherheit, wie nie zuvor; die anerkannte Macht des geeinigten Deutschlands sicherte den Frieden wenigstens für die nächste Zeit, und den Milliarden der Kriegskostenentschädigung floß ein enormes Capital nach Deutschland, dessen Mangel allein nach der Meinung Vieler, die gedeihliche Entwicklung der deutschen Industrie bisher gehindert hatte. Es strömten auch in Wirklichkeit in Folge der raschen Heimzahlung der Kriegsanleihen eine Menge Privatcapitalien auf den Markt, welche sofort eine anderweite rentable Anlage suchten, und die Begründung neuer industrieller Unternehmungen erschien durch die hohen Preise aller Waaren und Materialien im Auslande um so mehr gerechtfertigt, als Deutschland durch sie nicht allein wirthschaftlich national selfstständig, sondern auch zu günstiger Zeit in die Conjuncturen des Weltmarktes eingeführt wurde. Wenige dachten damals daran, daß diese Conjuncturen das vorübergehende Product einer Reihe von Momenten waren, die, ohne Gleichen merkwürdig, gleichzeitig gewirkt hatten, und noch Wenigeren war es klar, daß die wirthschaftliche Selbstständigkeit stets das Resultat langer mühsamer Arbeit ist, und niemals in kurzer Zeit um jeden Preis errungen wird. Der Mangel an richtiger Erkenntniß einfacher volkswirthschaftlicher Wahrheiten, oder auch eine gewisse souveräne Verachtung derselben, kennzeichnet und erklärt zugleich die eigenthümlichen Erscheinungen der Wirthschaftsperiode von 1871 und 1872. Giebt es ein einfacheres und unumstößlicheres Gesetz als dieses, daß der Kapitalzins bei großem Ueberflusse an flüssigem Kapitale gegenüber dem Arbeitslohne fallen muß? Dennoch jagten in jener Zeit ungeheure Mengen kleinen Kapitals im Wettlaufe mit dem großen nach hohen Dividenden und Zinsen — und ist irgend etwas einfacher und natürlicher, als daß der Arbeitsertrag proportional zur Arbeitszeit und der Güte der Arbeit sein muß? Damals aber lautete die Lösung: Kürzere Arbeitszeit bei höheren Löhnen.

Das Resultat der Bemühungen, diesen vernunftwidrigen Forderungen in der Praxis zu genügen, war für die Betheiligten: geringe Dividende bei theilweisem Verluste des Kapitals, und Verlust an Arbeitskraft durch Verschlechterung der Arbeit; für den Weltmarkt aber war eine Ueberproduction entstanden, deren Schwere um so drückender werden mußte, als eine unerhörte Finanzkrisis in Amerika den Absatz dorthin zu lähmen begann, Rußland seit dem Jahre 1872 systematisch die ausländische Arbeit bei seinen Eisenbahnbauten ausschloß und England, dessen Handel mit Indien zurückging, an demselben Uebel krankte wie Deutschland. Die Wiener Krisis brachte um die Mitte des Jahres 1873 der wirthschaftlichen Welt diese Resultate zum Bewußtsein. Nicht allein alle Preise — und zuerst die der Waaren, dann die der Arbeit — begannen zu sinken, sondern volle Muthlosigkeit und ein tiefes, oft zu weit gehendes Mißtrauen bemächtigte sich der Gemüther. Unausgesetzt sind darauf die Preise während der Jahre 1874 und 1875 gesunken, und alle Klassen der Bevölkerung haben in Folge der gewonnenen Erkenntniß begonnen, sich eine weise Einschränkung in ihren Ausgaben aufzuerlegen. Dies mußte lähmend auf den Handel und den Verkehr wirken. Niedrige Preise und consequent sparsame Zurückhaltung der Consumenten in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse, das sind die Klagen, welche wir in allen Jahresberichten über den Handel des Jahres 1875 gleichmäßig wiederfinden. Beruhigen wir uns, und trösten uns darüber. Die beiden Momente sind zugleich die Symptone einer Besserung der Zustände. Das einzige radikale Mittel, welches die Wissenschaft gegen die Ueberproduction keunt, ist das unausgesetzte Sinken der Preise, und der sichere Weg zum Wiedererwerbe des in einer denkwürdigen Sturmperiode verloren gegangenen Nationalvermögens an Kapital und Arbeiskraft ist die Sparsamkeit der Einzelnen. Gelangen wir zu dieser durch unser klares Urtheil über uns selbst, unsere Arbeit nnd unsere Verhältnisse, so kann jeder Einzelne von uns sicher sein, daß treuem Fleiße die Furcht nicht fehlen wird. Das Jahr 1875 trägt in Bezug auf die wirthschaftliche Arbeit unseres Volkes den Charakter der Gesundung durch diese Mittel, unser nationalwirthschaftliches Leben aber hat in demselben — wie wir nachweisen werden — einen so festen Boden gewonnen, daß wir dieses Jahr als ein für die deutsche Geschichte sehr bedeutungsvolles bezeichnen müssen.

## Deutschland.

**Berlin**, den 7. Juli. Aus Wiesbaden meldet „W. T. B.", Se. Maj. der Kaiser wird bis zum 9. in Koblenz bleiben und sich am 10. nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Homburg begeben, sondern nach Würzburg, wo sich der Reichskanzler Fürst Bismarck zu einer Konferenz einfinden wird. Am 12. gedenkt Se. Majestät sich zum Besuche des Großfürsten Michael von Rußland nach Baden-Baden und von dort

---

## Eine Gräfin.

Criminalgeschichte
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Wirklich? dann muß ich es auch versuchen, erwiderte er. Wir gingen alle Drei zu dem schwarzbärtigen Magier.

Ein junger Spanier, der eben das Orakel befragt hatte, sagte im Vorbeigehen:

Eine geistreiche Täuschung. Wer ist in dem Palankin? Der Mensch scheint allwissend zu sein.

Der Graf mit seiner Maske und seinem Domino ging in seiner steifen Weise auf den Palankin zu. Die Chinesen bildeten einen Kreis um denselben und die Zuschauer drängten sich heran.

Der eine der Leute — derselbe, welcher mit dem goldenen Zauberstock vorangegangen war — streckte dem Grafen die leere Hand entgegen.

Geld? fragte der Graf.

Gold! war die Antwort.

Der Graf legte ihm ein Goldstück auf die Hand, der Marquis und ich folgten seinem Beispiel.

Der Magier stand neben dem Palankin, er hielt den seidenen Vorhang desselben; das Kinn und der rabenschwarze Bart waren ihm auf die Brust gesunken, seine Augen blickten starr auf den Boden, seine Züge erschienen vollkommen regungslos. Ich habe nie wieder, außer bei Todten, so absolute Bewegungslosigkeit gesehen.

Der Graf stellte seine erste Frage:

Bin ich verheirathet oder nicht?

Der Magier zog schnell den Vorhang zurück, neigte sich zu dem reich gekleideten Chinesen, welcher im Innern des Palankin saß, und sagte, nachdem er den Vorhang wieder geschlossen:

Ja.

Der Magier beobachtete auch bei den folgenden Fragen dieselben Ceremonien, so daß er nicht als ein Prophet, sondern als ein Medium, der Diener eines größeren geheimnißvollen Unbekannten erschien.

Die nächsten Antworten amüsirten den Marquis sehr; da ich die Gewohnheiten und Eigenthümlichkeiten des Grafen nicht kannte, waren sie für mich ohne Pointe.

Liebt mich meine Frau? fragte er dann scherzend.

Nach Verdienst.

Wen liebe ich am Meisten auf der Welt?

Sich selbst.

O, ich glaube, das thut Jeder. Doch, abgesehen davon, liebe ich irgend Etwas noch mehr als meine Frau?

Die Brillanten Ihrer Frau.

O! sagte der Graf.

Ich, bemerkte, daß der Marquis lachte.

Ist es wahr, sagte der Graf, plötzlich zu einem audern Thema übergehend, daß bei Neapel eine Schlacht gewesen ist.

Nein, in Frankreich.

Wirklich, sagte der Graf spöttisch, und darf ich fragen, zwischen welchen Mächten und welches der Streitpunkt war?

Zwischen dem Grafen und Gräfin von St. Alyre nnd der Streitpunkt war ein Dokument, welches Beide am 25. Juli 1815 unterzeichneten.

Der Marquis theilte mir später mit, daß dies der Tag war, an welchem sie ihren Heirathskontrakt unterzeichneten.

Der Graf stand eine Weile ganz starr vor Erstaunen da, und ich glaubte, ihn unter der Maske erröthen zu sehen.

Außer uns Beiden wußte Niemand, daß der Domino, welcher das Orakel befragte, der Graf von St. Alyre war.

Als er noch zögerte und augenscheinlich nicht wußte, wie die Antworten des Orakels auf ein harmloseres Gebiet zu lenken seien, berührte der Marquis seinen Arm und flüsterte ihm zu:

Sehen Sie recht, wer da kommt!

Ich blickte auch hin und bemerkte, daß eine hagere Gestalt auf uns zuschritt. Es war keine Maske. Ich sah ein breites todtenbleiches, von Schmarren verunstaltetes Gesicht. Ich sah den Oberst Gaillarde, welcher im Costüm eines Corporals der kaiserlichen Garde erschien; der linke Aermel seines Rockes hing schlaff herunter, so daß er den Eindruck machte, als sei er des einen Armes beraubt. Doch die Streifen Heftpflaster, welche sich auf seinen Schläfen und seinen Augenbrauen befanden, verdeckten nicht nur scheinbare Wunden, dort waren die Stellen, die mein Stock gezeichnet hatte, und die sich nun mit den ehrenhaften im Kriege erworbenen Schmarren vereinten.

### XIII.
### Das wunderbare Orakel.

Einen Augenblick vergaß ich, daß mich Maske und Domino vor den wüthenden Blicken des alten Soldaten schützten, und erwartete einen erbitterten Angriff. Doch nur einen Augenblick. Der Graf zog sich vorsichtig zurück, als der bramarbasirende Corporal in blauer Uniform, weißer Weste und weißen Kniehosen in seine Nähe kam, denn mein guter Freund Gaillarde war in seiner Maske ebenso laut und aufschneiderisch wie im gewöhnlichem Leben. Er war schon zweimal hinausgeworfen worden und einmal mit einem preußischen Husaren in Streit gerathen, weil er Napoleon des Großen Thaten in schrecklicher, großsprecherischer Weise gepriesen hatte. Vor einer wirklichen blutigen Rauferei wurde er nur durch die Rücksickt auf eine reiche Wittwe, bewahrt, von der er sich geliebt glaubte, und die er auf dem Balle treffen wollte. Er erinnerte sich noch rechtzeitig, daß seine frühe Entfernung vom Feste besonders in Begleitung von Gendarmen das zärtliche Rendezvous etwas stören würde.

Geld! Gold! Bah! Wie kann ein verwundeter Soldat wie ich, dem man in der Schlacht nur noch seine ritterliche „Rechte" gelassen, Geld zusammenscharren?

Von einem tapfern Soldaten nehme ich kein Gold, sagte der Magier. Seine Wunden sind sein Freipaß.

Bravo, Herr Prophet. Bravissimo! Da bin ich. Soll ich gleich anfangen zu fragen?

Er wartete die Antwort nicht ab, sondern begann sogleich mit Stentorstimme verschiedene Fragen zu stellen.

Die Sache interessirte mich, ich hörte zu.

Wen verfolge ich jetzt? fragte der Oberst.

Zwei Personen.

Ha! Zwei! Nun, wer sind sie?

Ein Engländer, der Sie tödten wird, wenn, Sie ihn finden, und eine französische Wittwe, welche Ihnen in's Gesicht spucken wird, wenn Sie mit ihr zusammentreffen.

Der Herr Magier nimmt gerade kein Blatt vor den Mund, er weiß, daß sein langer Rock ihn schützt. Doch es thut nichts! Warum verfolge ich die beiden Personen?

Die Witte hat ihr Herz verwundet und der Engländer Ihren Kopf. Beide sind schon getrennt zu mächtig für Sie, hüten Sie sich, daß Ihre Verfolgung sie nicht verneint.

Bah! Das kann gar nicht geschehen!

Der Engländer beschützt die Damen.

Beweis davon sind die Wunden an Ihrem Kopf. Wenn die Wittwe ihn sieht, wird sie ihn heirathen. Die Wittwe denkt, daß man nicht sehr jung Oberst wird und zieht den jungen Engländer vor.

Der grüne, alberne Junge! fluchte der Oberst und fuhr dann leiser fort: Wo ist sie?

Nahe genug, um durch Sie beleidigt zu werden.

Das sollte ich meinen, den Teufel auch! Sie haben Recht, Herr Prophet! Tausend Dank! Adieu! Und damit ging er fort, nachdem er sich noch einmal starr umgesehen und seinen Kopf so hoch gereckt hatte, wie er konnte.

Ich bemühte mich vergebens, die Person, welche in dem Palankin saß, genauer zu betrachten. Nur einmal konnte ich ziemlich genau hineingesehen — es war ein sonderbarer Anblick. Der geheimnißvolle Wahrsager trug, wie ich schon erwähnte, ein reiches, chinesisches Costüm, und war bedeutend größer, als das Medium, welches die Antworten überbrachte. Seine Züge erschienen grob, sein Kopf war auf die Brust gesunken, die Augen geschlossen und sein Gesicht machte

aus nach der Mainau zn begeben. Für den 19. ist eine Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl in Aussicht genommen.

— In der innern deutschen und preußischen Politik herrscht nach Schluß der lang genug ausgedehnten Landtagssession vollständige Ruhe. Die Minister haben ihre Ferienreisen angetreten. Eine starke Arbeit macht ein anderes Werk, mit welchem das Bureau des deutschen Reichstags gegenwärtig eifrig beschäftigt ist: die Zusammenstellung der definitiven Beschlüsse der Justizkommission. Zu ihrer Berathung wird die Volksvertretung im Herbste noch einmal versammelt werden, um nach gethaner Arbeit dem folgenden Parlamente Platz zu machen. Von Vorbereitungen zu den Neuwahlen wird noch wenig berichtet. — In der bayerischen Armee sind für die Dauer der bevorstehenden Ernte und zwar anf vier Wochen größere Beurlaubungen gestattet worden. Von den Infanterieregimentern sind 56 Mann per Kompagnie, ungefähr die Hälfte der zur Zeit im Dienste befindlichen Mannschaft, beurlaubt worden.

— Das Befinden des Reichskanzlers ist durchaus zufriedenstellend und verspricht die Kur in Kissingen ein günstiges Ergebniß. Begreiflicher Weise hält sich der Fürst während der Kur von Geschäften möglichst fern; die Nachricht daß zwischen Kissingen und Berlin ein besonders lebhafter Geschäftsverkehr stattfindet, wird als völlig unbegründet bezeichnet.

— Die von der Wes.-Ztg. gebrachte Nachricht, daß Fürst Bismark von seiner Abreise nach Kissingen sein Testament gemacht und beim Stadtgericht deponirt habe, ist unbegründet. Er hat bloß dem längst errichteten Testamente unlängst wieder einmal ein Kozidill beigefügt.

— Es scheint nunmehr festzustehen, daß die Wahlen zum Abgeordnetenhause in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden werden, während der Reichstag bis an die äußerste Grenze seiner verfassungsmäßigen Mandatsdauer zusammenbleibt. Allem Anschein nach werden die Abgeordnetenwahlen zu einer Zeit stattfinden, wo der Reichstag seine Sitzungen bereits wieder eröffnet hat. Die Wahlvorbereitungen werden unter dieser frühen Anberaumung des Wahltermins merklich leiden. Das politische Leben in Berlin, so weit es sich in parlamentarischen Kreisen abzuspielen pflegte, wird von jetzt bis auf Weiteres vollständig erlöschen; sämmtliche Abgeordnete, welche nach dem Schlusse des Landtages durch die Justizkommission und andere Ursachen noch hier gehalten werden, auch hier lenbende, sind bereits in die Ferien gegangen oder werden in den allernächsten Tagen verreisen.

— Die „Unversöhnlichen" außerhalb und innerhalb des „Kreuzzeitungslagers sehen die Stellung des Finanzministers noch immer nicht befestigt an. Die Feudalen wollen die geheimen Triebfedern der Bismarck'schen Politik besser kennen, als die „liberalen Träumer" und behaupten, daß der Ausfall der Wahlen über das Verbleiben Camphausens im Amte entscheiden werde. Die Dankbarkeit kommt nach ihrer Meinung nicht im Lexikon der großen Staatsmänner vor. Sie sagen, Herr Camphausen habe sich allerdings in der Abgeordnetenhausdebatte über seine Collegen Hofmann und v. Bülow und über die Vorlage betr. die Berlin-Dresdener Eisenbahn exponirt. Aber sobald die Conservativen in den neuen gesetzgebenden Körperschaften in gleicher Zahl mit den Liberalen ihre Plätze einnehmen werden, wird die Homogenität des Cabinets durch die Zuziehung der „besten Männer" aus den konservativen Parteien hergestellt werden müssen.

— Zur Statistik der Eheschließungen. Die gestörten wirthschaftlichen Verhältnisse scheinen auch auf die Zahl der Eheschließungen einen nachtheiligen Einfluß geübt zu haben. Im Jahre 1874 sind in Preußen 400,282 Ehen geschlossen worden, 15,696 weniger als im Jahre 1873 und 23,618 weniger als im Jahre 1872.

— Im preußischen Kriegsministerium ist man, wie wir hören, in eingehende Erörterung über die Frage wegen Gesammt Kasernirung der Armee getreten. Die Militär-Verwaltung scheint neuerdings von der Annahme abgekommen zu sein, die Herstellung der größeren Garnison-Einrichtungen habe deshalb keine Eile, weil am Ende die Gemeinden durch die fortdauernde Einquartirung mürbe gemacht, sich entschießen würden, aus ihren Mitteln dem Militärfiskus Kasernen zu bauen.

— Nach Art. 24 der Verfassung und § 3 des Gesetzes vom 11. März 1872 haben die Religionsgesellschaften den religiösen Unterricht in den Volksschulen zu leiten. Die in Gemäßheit des Erlasses des Kultusministers vom 18. Febr. d. J. für qualifizirt erachteten Geistlichen sind daher berechtigt, dem Religionsunterricht beizuwohnen, Fragen zu stellen u. s. w. Neuerdings ist nun dem Vernehmen nach bei den vorgesetzten Behörden mehrfach Beschwerde darüber geführt worden, daß die Lehrer wegen „Verletzung der Amtspflicht", oder wegen ihres Verhaltens in und außer dem Amte Verwarnungen, Verweise ꝛc. von den Geistlichen erhalten haben. So weit geht die Befugniß der Geistlichen nicht. Nur der staatlich berufene Lokalschulinspektor ist der Dienstvorgesetzte des Lehrers, welchem das Gesetz Disziplinarbefugniß beilegt.

— Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten ist nach einer speziellen Verfügung des Cultusministers „unter allen Umständen obligatorisch." Eine Außerkraftsetzung dieser Bestimmung darf, wo die Verhältnisse das Festhalten an letzterer irgend gestatten, grundsätzlich nicht stattfinden.

— Der französische Botschafter in Berlin, Vicomte de Gontant-Biron, soll, in Ems vom Kaiser von Rußland das Großkreuz des Stanislausordens erhalten haben.

München, 5. Juli. Die Deputirtenkammer hat heute nach längerer Debatte die Abgeordnetenwahlen in Zweibrücken, wo drei liberale Abgeordnete gewählt waren, mit 73 gegen 62 Stimmen für ungültig erklärt.

## Ausland

Oesterreich. Wien, 6. Juli. Die Regierung mißt dem Proteste bosnischer Notabeln, die im Namen von 200,000 römisch-katholischen Bosniern gegen eine Annexion an Serbien Verwahrung einlegen, großes Gewicht bei. Die römischen Katholiken Bosniens haben sich immer einer besonderen Protektion Oesterreichs erfreut.

— Genaue Informationen lassen das Gerücht über Andrassy's erschütterte Stellung als unbegründet erscheinen. In Reichstadt werden Vorkehrungen für einen eventuellen mehrtägigen Aufenthalt getroffen.

— Pest, 5. Juli. Der Pester Gerichtshof als Landesgerichtshof für Hochverrathsfälle hat die Verhaftung des Reichsrathsdeputirten Miletics in Neusatz angeordnet. Dieselbe wurde bereits unter Assistenz des Staatsanwalts vollzogen.

— Pest, 6. Juli. In den Motiven des Gerichtsbeschlusses wegen der Verhaftung Miletic's wird, wie der „Pester Lloyd" meldet, eingehend dargelegt, daß die Immunität Miletic's als Abgeordneter während der Vertagung des Reichstages nicht berücksichtigt werden konnte. Es handelt sich, demselben Blatte zufolge, bei der Verhaftung keineswegs um einen Preßprozeß.

— Pest, 7. Juli. Wie der „Pester Korrespondenz" aus Wien gemeldet wird, fand gestern zwischen dem Grafen Andrassy und den ungarischen Ministern eine Konferenz statt. Ueber die Endziele der auswärtigen Politik herrscht, derselben Korrespondenz zufolge, zwischen der ungarischen Regierung und dem Grafen Andrassy vollständige Uebereinstimmung und ebenso volle Klarheit bezüglich der demnächst stattfindenden Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland in Reichstadt.

Frankreich. Paris, 6. Juli. Die offiziöse „Agence Havas" dementirt die vielfach ausgeschmückte Erzählung einer Scene, welche im Ministerrath zwischen dem Marschall Mac Mahon und dem Minister des Innern, de Marcère, gespielt haben soll. Dagegen ist die Thatsache durchaus wahr, daß der Marschall gelegentlich einer Besprechung über das Schicksal des Mairegesetzes bemerkt hat, der Minister des Innern müßte dafür sorgen, eine zuverlässige Majorität zu schaffen, und im Falle einer Niederlage würde das neue Ministerium keinesfalls der Linken angehören. — In Versailles wurde heute Nachmittag erzählt, eine Depesche aus Luneville melde, ein Dragoner habe auf den daselbst als Oberstlieutenant stehenden Herzog von Chartres gefeuert, der Herzog sei aber unverwundet.

— Wie „W. J. T." aus Paris meldet, ist Casimir Périer gestorben. Périer war vor einigen Wochen so schwer erkrankt, daß damals sein Absterben stündlich erwartet wurde. Es trat darauf Ende Mai in seinem Befinden eine Besserung ein, die jedoch keine nachhaltige gewesen ist. Heute wird Périers Tod gemeldet. Périer war von der Nationalversammlung zum lebenslänglichen Senator gewählt worden; der Senat wird daher demnächst an seiner Stelle eine Ersatzwahl zu vollziehen haben. Man kann auf diese Wahl einigermaßen gespannt sein, nachdem bei der letzten Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Ministers des Innern Ricard die Rechte Herrn Buffet als den Mann ihres Vertrauens in den Senat berief. Es hat sich ihr schnell erneuter Anlaß zu einer Kundgebung geboten, noch ehe die Novelle zum Universitätsgesetz aus der Kommission an das Plenum zurückgelangt ist.

Versailles, 6. Juli. Sitzung der Deputirtenkammer. Madier de Montjau (von der Partei der Intransigenten) beantragt die Aufhebung des Gesetzes gegen die Presse vom Jahre 1852. Der Konseilspräsident und Justizminister Dufanre sprach sich gegen den Antrag aus. Madier beharrte aber auf seinem Antrage, den auch Floquet unterstützte. Die Kammer beschloß mit 227 gegen 147 Stimmen die Dringlichkeit; die Rechte hatte sich der Abstimmung enthalten.

Großbritanien. Die von Carl Russel für Montag angekündigte Interpellation, ob die Regierung den Türken Geld, Waffen oder Vorräthe geliefert habe, ist unterblieben. Lord Russel richtete unter dem 3. d. M. folgenden, hiermit in Zusammenhang stehenden Brief an Lord Granville: „Ich bin nicht im Stande heute im Oberhaus zu erscheinen. Mir scheint, die Zeit, ist gekommen, wo Canning's Politik vom Jahre 1827 erneuert werden muß. Unter dem 6. Juli des gedachten Jahres ist ein Vertrag zwischen dem Könige von Großbritannien, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Frankreich abgeschlossen worden. Es drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß die Zeit gekommen ist, wo diese Politik erneuert werden müßte. Die Politik, welche England im Jahre 1791 annahm und welche die Pitt's war, ist nunmehr abgetragen. Es kann jetzt neuerdings wieder ein Vertrag zwischen der Königin von Großbritanien, dem Kaiser von Rußland und der französischen Republik geschlossen werden. Die Politik, welche damals und unter der Leitung Lord Palmerston's auf die Unabhängigkeit Griechenlands gerichtet war, könnte nun auf die Unabhängigkeit Serbiens gerichtet werden. Ich vertraue darauf, daß diese Politik auf Serbien anwendbar gemacht wird, wie Canning und Lord Palmerston sie auf Griechenland anwendbar machten. Ich verbleibe ꝛc. Russel."

Italien. Turin, 6. Juli. König Viktor Emanuel ist hier eingetroffen und hat, wie die „Gazzetta del Popolo" meldet, einen Spezialgesandten des Präsidenten Mac Mahon empfangen.

Türkei. Konstantinopel, 6. Juli. Die „Agence-Havas-Reuter" bezeichnet die Nachrichten der Wiener und Pester Blätter bezüglich der angeblich auf den 6. c. anberaumten Investitur des Sultans Murad als unbegründet, ebenso die Nachricht, daß der Scheik-ül-Islam eine Fetva des Inhalts vorbereite, daß die von Midhat Pascha entworfene Verfassung nicht mit dem Inhalte des Korans im Widerspruch stehe und daß die Prokkamirung der Verfassung demnächst zu erwarten sei. — Vom Kriegsschauplatze sind seit dem 4. d. keinerlei Depeschen veröffentlicht worden. — Der Bey von Tunis hat sich bereit erklärt, ein Regiment Truppen nach Konstantinopel zu senden. Der neu ernannte Botschafter für Wien Aleco Pascha geht morgen auf seinen Posten ab.

— Alexandrien, 7. Juli. Zwei Regimenter ägyptischer Truppen werden heute nach Konstantinopel abgehen.

— An der rumänischen und ungarischen Grenze sind große Mengen von Munition und Waffen ergriffen worden, welche nach Serbien bestimmt waren.

## Provinzielles.

— Das in der ganzen Provinz bekannte und beliebte Blatt „Der Gesellige", eine der besten Provinzial-Zeitschriften unter allen die wir kennen, feiert heute am 8. Juli das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Es ist zur würdigen Feier dieses Tages von der Redaktion und der Verlagsbuchhandlung eine eigene Jubiläums-Nummer herausgegeben worden, in welcher die Geschichte des Blattes einfach aber klar und vollständig vorgetragen ist. Die Erzählung der Schicksale und Wandelungen. welche das Graudenzer wie fast alle periodischen Blätter in dem letzten halben Jahrhundert erfahren hat, liefert einen wesentlichen und erfreulichen Beitrag zur Geschichte der Presse in unserer Provinz.

Wir benützen mit Freuden den uns gebotenen Anlaß, um unseren Berufsgenossen in der Schwesterstadt unseren freundlichen Gruß zu bieten und dem „Geselligen" den herzlichen Wunsch auszusprechen, daß er der Provinz und auch uns für immer als guter Gesellschafter erhalten bleiben möge.

Redaktion und Verleger
der „Thorner Zeitung."

---

den Eindruck starrer Regungslosigkeit. Das Orakel übertraf den dienstbaren Magier, welcher den Verkehr mit dem Publikum vermittelte, noch an todtenähnlicher Bewegungslosigkeit. Das Gesicht des geheimnißvollen Unbekannten sah blutroth aus, doch das kam wohl von dem Widerschein der rothseidenen Vorhänge, welcher auf sein Gesicht fiel. All' diese Beobachtung waren das Werk eines Augenblicks, denn der Platz vor dem Palankin wurde nun frei, und der Marquis forderte mich auf, auch mein Heil zu versuchen.

Ich that es, und als ich zu dem Magier — so nannten wir den Mann mit dem schwarzem Zauberstabe — gelangte, blickte ich mich um, ob der Graf noch in der Nähe sei.

Nein, er sprach in einiger Entfernung mit dem Marquis, dessen Neugierde jetzt vollständig befriedigt zu sein schien, und Beide unterhielten sich über ein ganz anderes Thema.

Ich muß gestehen, daß ich darüber erfreut war, denn das Orakel hatte eine ziemlich rücksichtslose Art, Fragen zu beantworten, und einige derselben waren dem Grafen vielleicht unangenehm gewesen.

An welchen Gott glaube ich? fragte ich.

An einen schönen Dämon, sagte das Orakel.

An einen Dämon? und bitte, wie heißt er?

Die Liebe.

O, dann bin ich wohl ein Polytheist und liebe sehr Viele?

Sie lieben nur „Eine".

Ich versuchte das Orakel von diesem gefährlichen Thema abzulenken uud fragte:

Habe ich ein Glaubensbekenntniß?

Ja.

Können Sie es mir nennen?

Kommen Sie näher.

Ich that es, der Mann mit dem schwarzen Zauberstabe schloß die Vorhänge des Palankins und flüsterte mir langsam und deutlich folgende Worte in's Ohr, die mir nur zu bekannt waren:

Ich werde Sie wohl nie wiedersehen. Ach, wenn ich Sie doch vergessen könnte! Leben Sie wohl und gehen Sie, ich beschwöre Sie — gehen Sie!

Ich erschrak.

Es waren die Abschiedsworte, welche mir die Gräfin zuflüsterte.

Wie wunderbar! Wirklich wunderbar! Die Worte hatte außer mir und der Dame welche sie sprach, keine lebende Seele gehört!

Ich sah das regungslose Gesicht des Magiers an. Seine starren Züge verriethen auch nicht durch die leiseste Bewegung, daß er Etwas gesagt hatte, daß mich möglicherweise interessiren könne.

Wonach sehne ich mich am meisten? fragte ich, ohne eigentlich zu wissen, was ich sagte.

Nach dem Paradiese.

Weshalb gelangte ich nicht in das Paradies?

Ein schwarzer Schleier verhüllt es.

Immer seltsamer! Die Antworten verriethen die genaueste Kenntniß meines Abenteuers, von dem sogar der Marquis nicht einmal Etwas ahnte.

Sie sagten, daß ich liebe. Werde ich wiedergeliebt?

Vielleicht!

Ich sprach jetzt leiser und hatte mich dicht neben dem schwarzbärtigen Mann gestellt, damit Niemand unsere Fragen und Antworten hören könne.

Liebt mich Jemand? fragte ich.

Ganz im Geheimen, war die Antwort.

Wenig oder sehr?

Nur zu sehr.

Wie lange wird die Liebe währen?

Bis die Rose sich entblättert.

Die Rose — — eine neue Anspielung.

Also dann wird es Nacht, seufzte ich. Aber bis dahin freue ich mich des Lichtes?

Des Lichtes zweier Veilchenaugen!

Die Liebe ist zwar keine Religion, doch auch sie besitzt einen Glauben — den Aberglauben. Sie erregt die Phantasie! Sie lähmt unser Denkvermögen! Sie macht uns leichtgläubig, wie Kinder.

In einer anderen Gemüthsverfassung würde ich über das Orakel gelacht haben, jetzt erregte es mich bis in die Tiefen meiner Seele. Es fachte meine Liebesgluth von Neuem an, es paralysirte meine Urtheilskraft, es beeinflußte sogar meine Handlungen.

Jetzt winkte mir der Magier (das Werkzeug dieser wunderbaren Täuschung — wenn es wirklich eine Täuschung war) zurückzugehen und als ich zurückschritt, das Auge starr auf die Gruppe geheftet, welche für mich nun mit dem Nimbus des Geheimnisses umhüllt war, sah ich, wie er dem Chinesen mit dem goldenen Stabe mit befehlender Handbewegung ein Zeichen gab.

Letzterer stieß den Stab auf den Boden und rief in schrillen Tönen:

Der große Zauberer Consu schweigt auf eine Stunde.

Die Träger setzten den Palankin sogleich nieder, und der schwarzbärtige Magier begann in der Weise der Derwische um denselben herum zu tanzen.

Der Marquis de Harmonville stand in meiner Nähe und schien in tiefes Nachdenken versunken. Ich ging zu ihm und er sagte mir:

Der Graf sucht soeben seine Frau. Es ist recht schade, daß sie nicht das Orakel befragen; ich glaube, es wäre recht amüsant gewesen, das Gesicht des Grafen dabei zu sehen. Was meinen Sie, wollen wir ihm folgen? Ich habe ihn gebeten, Sie der Gräfin vorzustellen.

Mit klopfenden Herzen begleitete ich den Marquis d'Harmonville.

### XIV.

### Fräulein von La Valliere.

Der Marquis und ich wanderten durch die Salons. Es war nicht leicht, in dem Menschengewühl einen Bekannten zu finden.

Warten Sie hier, sagte er, ich werde den Grafen während dessen suchen. Vielleicht ist es ihm in seiner Eifersucht leid geworden Sie zu seiner Frau zu führen, aber ich werde ihm vernünftige Vorstellungen machen, da Sie wie ich sehe sehr gern mit der Gräfin bekannt werden möchten!

Ich blieb in dem Raume zurück, den man Solon d'Apollon nennt. Die Gemälde desselben stehen mir uoch vor Augen, denn hier sollte mein Abenteuer stattfinden.

Ich setzte mich auf ein Sopha und sah mich um. Drei oder vier Personen ruhten sich gleich mir auf den vergoldeten Sesseln aus; sie plauderten sehr lebhaft mit einander. Alle nur, nicht die Dame, welche unmittelbar neben mir saß. Sie schien in Gedanken versunken. Nichts konnte anmuthiger sein, als ihre Gestalt; sie trug das Costüm, welches Collignan's Pinsel in dem lebensgroßen Bilde Fräulein von La Valliére's verewigt hat. Dasselbe ist bekanntlich nicht nur reich, sondern auch elegant. Ihr dunkelbraunes Haar war leicht gepudert, der eine ihrer kleinen Füße sah unter dem Saum ihres Kleides hervor, und nichts konnte zierlicher sein, als ihre Hand.

Zu meinem Aerger trug die Dame eine Maske, und sie nahm die neidische Hülle nicht einmal ab.

Sie mußte hübsch sein. Ich redete sie mit der Freiheit, welche das Maskenrecht gestattet und das die größte Ungezwungenhelt im Verkehr mit Fremden erlaubt, an:

Sie täuschen mich nicht Mademoiselle.

Um so besser für Sie, Monsieur, antwortete die Maske ruhig.

Ich meine, sagte ich, entschlossen, meine Schmeichelei nm jeden Preis anzubringen, daß Schönheit schwerer zu verbergen ist, als Mademoiselle es denken.

Und dennoch haben Sie dieselbe errathen, Monsieur, antwortete die süße Stimme der Maske eben so sorglos wie zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

— Lehrerversammlung. Vom 31. Juli bis 2. August findet in Neustadt W. P. die Generalversammlung des Westpreußischen Lehrer-Vereins statt. Die Wahl des Ortes ist eine sehr glückliche zu nennen, da Neustadt ja seiner Naturschönheit wegen berühmt ist. Außerdem werden die liebenswürdigen Bewohner gewiß Alles aufbieten, um der Besuchenden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Im Interesse der Beschaffung von Quartieren wird dringend um recht baldige Anmeldung bei Hrn. Lehrer Schmechel in Neustadt gebeten. Bei Gelegenheit und auf Anlaß der Versammlung findet auch eine große Ausstellung von Lehrmitteln statt.

Danzig. Von den hiesigen liberalen Parteien ist ein „liberaler Wahlverein" für den Stadtkreis Danzig gebildet worden und der Jahresbeitrag auf 1 Mk festgesetzt.

Kulm. Der in diesem Jahre hier abgehaltene „große Ablaß" hatte bedeutend weniger Wallfahrer hierher geführt, wie in früheren Jahren; es scheint, als wenn der Kulturkampf den Glauben an diese Art der Sündenvergebung erheblich erschüttert hätte. Nur der Auswurf, die Trunkenbolde und Krüppel, waren so reich vertreten wie sonst.

Löbau, 5. Juli. Der Ablaß am 2. d. M. in Lipp war von mehr als 4000 Menschen besucht, die sich wahrscheinlich für den Ausfall des Lonker Ablasses entschädigen wollten. Löbau mit seiner Lipper Kirche verspricht in dieser Hinsicht noch ein besuchter Wallfahrtsorts zu werden. Die mit großem Fleiß für den heiligen Vater angestellten Geldsammlungen sollen einen reichen Ertrag ergeben haben.

## Locales.

— **Das Hunde- und Affentheater des Hrn. Schmidt** wurde am Freitag vor einem zahlreich erschienenen Publikum eröffnet. Die Leistungen der 4füßigen Künstler waren vorzüglich und übertrafen, was sichere Ausführung anlangt, die vieler zweibeinigen. Der Pudel „Prinz" nämlich, welcher vom gesattelten Pferde aus durch Reifen mit Papier beklebt, über Tücher und durch Tonnen ohne Böden sprang, machte keinen einzigen Fehlsprung und blieb fest auf dem Pferde stehen, während wir die 2beinigen Künstler, Menschen genannt, bei diesen Exercitien sehr oft das Gleichgewicht verlieren und stürzen sahen. Die Productionen des Affen „Max" auf dem Schwungseile, der afrik. Hund am Spinnrade, des Schulhundes „Castor" in seinen außerordentlichen Gangarten und A. auch auf 2 Füßen einer Seite, des Sprungpferdes Baldi, der japanes. Hengste „Mylord" und Matador wurden mit außerordentlicher Gewandheit ausgeführt. Den Preis des Abends hat sich wohl die Wunderziege „Dinorah" verdient, welche auf einer 10 Fuß hohen Flaschenpyramide auf einer ca. 6 Centm. breiten Flasche stehend, sich ringsum bewegte und mit den Pfoten gestikulirte. Schon ihr Aufgang auf die Pyramide war äußerst gewandt und zierlich. Wir können das Theater des Herrn Schmidt mit gutem Gewissen Jedem empfehlen, da wir dressirte Thiere in dieser Vollkommenheit noch nicht gesehen haben. Herr Schmidt kann mit seinen vierbeinigen Künstlern nur noch bis zum 12. d. M. hier bleiben.

— **Unglücksfall.** Am 30. v. Mts. badete der 9 Jahre alte Sohn des Einwohners Fenski in Tannhagen in einem Teiche mit dem 11 Jahre alten Knaben Franz Dronskowski und ertrank Ersterer hierbei. Durch Zeugen ist festgestellt worden, daß Ersterer von dem Letzteren in's tiefere Wasser gezogen und verschiedene Male mit Gewalt unter das Wasser gedrückt wurde, hierbei viel Wasser schluckte, niederfiel und so seinen Tod fand, während der ältere Knabe sich hiernach schleunigst davon machte. Obgleich verschiedene Einwohnerfrauen in der Nähe mit Arbeit beschäftigt waren, ging doch keine hinzu, weil jede glaubte, daß ein 9jähriger Knabe in einer Wassertiefe von nur 3 Fuß nicht ertrinken könne. Die Königl. Staatsanwaltschaft, welcher dieser Fall sofort mitgetheilt wurde, wird wohl das Nähere in dieser Angelegenheit feststellen.

## Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

VII.

Luitpold Faustner (Nr. 29), W. Großmann (Nr. 39), August Keßler (Nr. 63 u. 64), Wilh. Klein (Nr. 65), Christian Mali (Nr. 94), C. Morgenstern (Nr. 99 und 100), A. Nordgreen Nr. 104 und 105), R. Pöppel (112), K. Schoyerer (Nr. 129), Siemering (Nr. 137), C. Wiemer (157 u. 158), A. Winkler (160) haben recht ansprechende kleinere Landschaften geliefert, die aber zum Theil so glatt gemalt sind, daß sie fast den Eindruck von Oeldrucken machen. Vielleicht sind diese behufs Vervielfältigung gefertigt.

G. Genschow führt uns den Ernstlensee im Berner Oberlande (Nr. 35) vor. Das ist ein einsamer, hochgelegener See, umgeben von öden, schneebedeckten Felsen. Leider empfangen wir aus dem Bilde mehr den Eindruck des Leeren als des Oeden, weil der Künstler für seinen Vorwurf die rechte Stimmung verfehlt hat. Diese glatte Mache, dieses gleichmäßige, über das ganze Bild getriebene helle Sonnenlicht, lassen uns den Gegenstand bald langweilig erscheinen.

Anders der „Norwegische Wasserfall" von Herzog (Nr. 47), der außerordentlich naturwahr und mit großer Solidität gemacht ist. Das Bild erscheint uns aber wie eine große, ausgeführte Naturstudie, die eben nichts mehr geben will, als die Gegenstände, die aber in ihrer detaillirten Ausführung doch den Beschauer fesseln. Mit welcher Lebendigkeit ist der Wasserfall dargestellt, jeder Baum, jeder Stein giebt den Eindruck des Naturwahren.

Die Landschaften von Hugo Knorr (Nr. 69, 70) sind vortreffliche Bilder, namentlich zieht uns das letztere „Granitzer Ort auf Rügen" an, in dem die Ferne außerordentlich gut gelungen ist. Die „Holländische Stadtansicht" (Nr. 73) von Kökök ist ein feines, in der bekannten detaillirten Weise des Malers ausgeführtes Bildchen.

Bilder von A. Leu sind stets der Beachtung werth. Wer aber mehrere Bilder des Meisters gesehen hat, wird bald dieser zwar sehr schön gemalten, aber doch immer in derselben Weise vorgetragenen Gebirgslandschaften müde. — Damit soll dem Meister kein Vorwurf gemacht werden. Er beutet eben seine, hauptsächlich nach dieser Richtung hin liegende Begabung aus und da seine Landschaften dem Publikum zusagen, so wird er sich vortrefflich dabei stehen. Der Klönsee (Nr. 90) zeigt denn auch alle Vorzüge des Meisters. Alles, Zeichnung, Farbe, Luft und Berge sind vortrefflich gelungen, namentlich ist der Wolkenschatten im Mittelgrunde außerordentlich naturwahr. In dem „Abend auf Capri" (Nr. 89) ist der Himmel sehr schön gelungen.

Die Bilder von Louis Preller zeigen von bedeutendem Talent. Namentlich ist Nr. 113, „Wallfahrer im bayerischen Gebirge" von ernster Stimmung. In dem „Meeresnebel" (Nr. 115) ist dieser sehr naturwahr dargestellt, und die durch Nebel verdeckte Sonnenscheibe in der Art der Technik beachtenswerth.

Ein gutes, tüchtiges Bild ist ferner die Landschaft von Rabe (Nr. 116). Den Bäumen wünschen wir noch etwas mehr Charakteristik, auch das Grün hin und wieder gemildert.

De Schempheleer hat in seiner Regenstimmung am Ausfluß der Schelde (Nr. 123) einen Vorwurf behandelt, der ebenso wie seine vielen ähnlichen Werke mit Meisterschaft behandelt ist.

Die Bilder von Wagner-Deines sind ungleich. Nr. 154, das eigentlich „Uebergang von Kühen über die Maaß" heißen soll — im Catalog steht eine falsche Bezeichnung — ist nett und sauber vorgetragen und macht in seiner heiteren Mittagsbeleuchtung einen freundlichen Eindruck. Nr. 155 ist dagegen in der Behandlung des Wassers mit seinen gezirkelten Wellen wirklich unangenehm.

Ein schönes Aquarell ist der Dom von St. Veit in Prag (Nr. 164) von Eibner. Schade, daß in den Himmel einige gelbliche, unmotivirte Flecke hineingerathen sind.

Das Bild von Louise Strecker „Waldschlößchen" (Nr. 171) tritt ziemlich prätentiös auf. Wenn es auch recht gut ausgeführte Einzelnheiten aufweist, so ist es doch nur auf den Effekt zusammengemalt und in seiner Stimmung durchaus unwahr. Hintergrund und Wasser sind in eine Gewitterwolke gehüllt, die vom Sturm nach rechts hin getrieben wird. Da muß Alles in Mitleidenschaft gezogen werden, Bäume, Wasser und Staffage müssen den Einfluß des Windes bemerken lassen. Aber ist Ihnen, verehrtes Publikum, je eine größere Seelenruhe vorgekommen, als diese Dinge aufweisen?

(Fortsetzung folgt.)

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

-- Concurs S. Abel jun. Unter den Concurs-Nachrichten befindet sich die Anzeige von der nunmehr erfolgten officiellen Concurseröffnung der Firma S. Abel jun. Die Form derselben wird in Berlin befremdlich gefunden, weil zwar in der Bekanntmachung zwei Inhaber der Firma angegeben sind, aber nur das Privatvermögen des einen Firmen-Inhabers in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Die „B. B.-Ztg." glaubt, daß die für die Concurseröffnung gewählte Form darauf zurückzuführen ist, daß das Geschäft in Stettin als Hauptniederlassung betrachtet wird, und das Stettiner Gericht daher für jetzt nur Veranlassung hatte, gegen den dort wohnhaften Firmeninhaber vorzugehen, während andererseits voraussichtlich das dortige Gericht ex officio die Publikation an das hiesige Gericht abzugeben haben wird, welches dann von selbst auch den Concurs über die hiesige Zweigniederlassung und den hiesigen Inhaber wird zu eröffnen haben. Wir müssen bei der Gelegenheit hinzufügen, daß die allgemeine Annahme dahingeht, es würde gelungen sein, ein außergerichtliches Arrangement zu Wege zu bringen, wenn ein solches angestrebt worden wäre. Es scheint aber, als ob der Stettiner-Firmen-Inhaber, als er wegen einer größeren von der dortigen Bank-Commandite zurückgewiesenen Wechselsumme in momentane Verlegenheit gerieth, unter dem Eindruck des Augenblicks sich zu den officiellen Schritten entschloß, die nun hinterher nicht wieder rückgängig zu machen sind

Das Hamburger-New-Yorker Post-Dampfschiff „Frisia", Capitain J. Meyer, welches am 21. Juni von hier und am Juni von Havre abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 4. Juli 9 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Berlin, den 7. Juli.**

Gold 2c. 2c. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 155,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,50 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war im Allgemeinen nicht matt, aber dem Verkehr mangelte die Regsamkeit. — Für Weizen, in loco wie auch auf Lieferung, waren etwas niedrigere Preise maßgebend, und es blieb auch schließlich eher Angebot übrig. Gek. 2000 Ctr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich schwerfällig, wogegen Termine zu den anfänglich herabgesetzten Preisen größere Beachtung genossen und die vorherige Wertheinbuße vollständig wieder einholten. — Die Kündigungen fanden gute Aufnahme; zum größeren Theil scheint die letztere indeß Spekulationsinteressen dienen zu sollen, und es wird deßhalb kaum eine Erleichterung für den Markt daraus hergeleitet werden können, obschon man darin den Grund für die eingetretene festere Haltung suchen muß. Gek. 20000 Centner.

Hafer loco fand wenig Beachtung, und ebenso blieb auch Lieferung ohne bessere Frage, wenn auch die Preise sich gut behaupteten. Gek. 4000 Ctr.

Rüböl war etwas besser zu lassen, der Verkehr aber blieb beschränkt. Gek. 500 Ctr.

Spiritus hat etwas am Werthe verloren, zeigte indeß schließlich eine eher festere Haltung. Gek. 80000 Liter.

Weizen loco 194—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 152—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk, Futterwaare 178—190 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 31 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,4—6 Mk bez.

**Danzig, den 7. Juli.**

Weizen loco war am heutigen Markte so gut wie ganz geschäftslos, und mit Ausnahme feinster Qualität in so flauer Stimmung, daß man selbst im billigeren Preisverhältniß Gebote zu machen, ablehnte. Nur 26 Tonnen gut bunt alt 131 pfd. wurden für Consumzwecke zu 214 Mk pro Tonne verkauft. Termine ebenfalls geschäftslos. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco wurden nur 15 Tonnen zu unveränderten Preisen für den Consum gekauft. Inländ. 124/5 pfd. 166 1/2 Mk, polnischer 123 pfd. 160 Mk pro Tonne. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen, Termine wie gestern, August-September 285 Mk Br., 282 1/2 Mk Gd., September-October 288 Mk Br., 285 Mk Gd. — Spiritus nicht zugeführt.

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 8. Juli. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 198—203 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

## Börsen-Depesche
### der Thorner Zeitung.
**Berlin, den 8. Juli 1876.**

| | | 7./7.76. |
|---|---|---|
| **Fonds** . . . . . . | geschäftlos. | |
| Russ. Banknoten . . . . | 265 | 264—60 |
| Warschau 8 Tage . . . . | 264—70 | 264—30 |
| Poln. Pfandbr. 5% . . . | 75—50 | 75—70 |
| Poln. Liquidationsbriefe . . | 66—20 | 65—60 |
| Westpreuss. do 4% . . . | 96 | 96 |
| Westpreus. do. 4 1/2% . | 101—80 | 101—70 |
| Posener do. neue 4% | 95—30 | 95—10 |
| Oestr. Banknoten . . . . | 153—10 | 155—50 |
| Disconto Command. Anth. | 106—30 | 106—50 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| Juli-August . . . . . | 199—50 | 198 |
| Sept.-Octbr. . . . . . . | 203—50 | 203 |
| **Roggen:** | | |
| loco . . . . . . | 154 | 153 |
| Juli . . . . . . | 154 | 152—50 |
| Juli-August . . . . . . | 154 | 152—50 |
| Sept-Oktober . . . | 157 | 155—50 |
| **Rüböl.** | | |
| Juli-August . . . : . . . . | 62—80 | 63 |
| Septr-Oktb. . . . . . | 63 | 63—10 |
| **Spiritus:** | | |
| loco . . . . . . . . . | 49—20 | 49—10 |
| Juli-August . . . . . . | 49—20 | 48—90 |
| Sept-Okt. . . . . . . . . | 50—10 | 50 |
| Reichs-Bank-Diskont . | 3 1/2 | |
| Lombardzinsfuss . | 4 1/2 % | |

**Meteorologische Beobachtungen.**
Station Thorn.

| 7. Juli. | Barom. reduc. 0. | Thm. | Wind. | Hls.-Ans. |
|---|---|---|---|---|
| 10 Uhr A. | 335,84 | 17,0 | SO2 | w. [illegible] |
| 8. Juli. | | | | |
| 6 Uhr M. | 335,17 | 16,8 | SO2 | w. |
| 2 Uhr Nm. | 334,58 | 24,6 | SW2 | ht. |

Wasserstand den 8. Juli 2 Fuß 5 Zoll.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs für das hiesige Kreis-Gericht und dessen Gefangenanstalt für das Jahr 1877 soll an den Mindestfordernden vergeben werden und werden Unternehmer eingeladen, ihre Gebote

**am 19. Juli d. J.**

Vormittags 12 Uhr

in unserem 3. Bureau, in welchem auch die Bedingungen vor dem Termin eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 6. Juli 1876.

**Königliches Kreis-Gericht.**

## Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Eine am 23. Juni d. J. zwischen 12 und 1 Uhr Nachm. hier aufgelieferte Post-Anweisung über 4 Mrk. 25 Pf. an das Kgl. Kreis-Gericht in Inowrazlaw. Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung Valentin Martschick wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Post-Direktion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Thorn, den 7. Juli 1876.

**Kaiserliches Post-Amt.**

## Bekanntmachung.

Zum Bremen-, resp. Hamburg-Preußischen Eisenbahn-Verbandstarif via Uelzen-Stendal und via Buchholz-Lüneburg-Wittenberge vom 1. Juni 1874 ist ein vierter Nachtrag, giltig vom 1. August 1876, erschienen und von sämmtlichen Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Derselbe enthält die Aufnahme der Station Proskten der Ostpreußischen Südbahn für die Beförderung von Spiritus, ermäßigte Frachtsätze für Mehl- und Traubenzucker-Transporte, sowie neue Spezial-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement.

Bromberg, den 28 Juni 1876.

**Königliche Direktion der Ostbahn.**

als geschäftsführende Verwaltung.

---

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß jede aus meiner **Thorner Commandite** entnommene Kiste Cigarren mit einer gerichtlich angemeldeten

**Schutzmarke**

versehen ist.

**Louis Grosskopf,**

Cigarren- und Tabacks-Fabrikant. Königsberg i. Pr.

---

Das Grundstück des Besitzers **Franz Gensta** zu Neudorf bei Leibitsch cr. 100 Morgen groß, werden Unterzeichnete am 10. d. Mts Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle, öffentlich jedoch meistbietend unter günstigen Bedingungen im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, verkaufen.

Hierzu werden Kaufliebhaber ergebenst eingeladen.

**Joseph Strelnauer**

Thorn. M. L. Neumann.

---

**Alte Kleidungsstücke**

kauft und zahlt den höchsten Preis

**M. Krakowski,**

Rathhausgewölbe Nr. 4 geradeüber der Adler-Apotheke.

---

Verlag von G. Pönicke's Schulbchhdlg. in Leipzig.

**Die Lehre vom Wechsel,**

sowie die

**allgemeine deutsche Wechselordnung mit Kommentar**

von

**O. Klemich,**

Akademie-Direktor in Dresden.

**Preis 2 Mk. 75 Pf.**

Für den praktischen Geschäftsmann, sowie für alle, die sich mit dem Wechsel vertraut machen wollen, das empfehlenswertheste Werk. Es giebt die eingehendste Belehrung über alle Vorkommnisse im Verkehr und dient zugleich als zuverlässigstes Nachschlagebuch in allen Fällen. Zu beziehen in **Thorn durch die Buchhandlung von W. Lambeck.**

---

# Moritz Meyer, Thorn.

Das mit meinem **Modewaaren-Geschäft** verbundene

## Wäsche-Fabrikations-Geschäft

und

## Magazin für complette Ausstattungen

liefert nach neuestem Schnitt sämmtliche Arten

**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,**

besonders

**Oberhemden,**

vorzüglich sitzend, nach Maass oder Angabe;

## complette Ausstattungen

werden in kürzester Frist bestens geliefert, wozu ein stets reich sortirtes Lager langjährig erprobter Qualitäten in

**Tischgedecken, Leinewand, Shirting und Negligé-Stoffen**

vorhanden ist.

**Moritz Meyer,** Thorn.

Oberhemden-Lager. — Kinder-Wäsche.

Complette Ausstattungen.

---

**Gegen Brust-Katarrh, Husten, Heiserkeit!**

An die Fenchelhonigfabrik von L. W. Egers in Breslau.

Niffer b. Habsheim Ob.-Elsaß, 4. Dezember 1875.

Sehr geehrter Herr! Meine 5 Kinder, wie auch meine Frau und ich, litten seit einigen Wochen an Brust-Katarrh, dazu schmerzhafter Husten, wozu noch eine kleine Heiserkeit trat. Zufällig bekam ich aus der Schweiz eine Flasche L. W. Egers'schen Fenchelhonig*) und schon nach zweitägigem Gebrauch finde ich, daß der Husten und die Brustbeklemmtheit nachläßt und die größte Gefahr somit beseitigt ist. Ich ersuche hiermit mir umgehend für 9 Mk Fenchelhonig in ganzen Flaschen von der ersten Sorte schicken zu wollen u. s. w.

Hochachtungsvoll ergebenst **G. Klatt,** Kaiserl. Förster.

*) **Allein echt zu haben in Thorn bei H. Netz.**

---

**Preuß. Original-Loose.**

2. Klasse 154. Pr. Lotterie ½ 104 Mk. (2. 3. u. 4. Kl. 150 M.) ¼ 52 M. (2. 3. u. 4. Kl. 75 M.) versendet gegen Baar **Carl Hahn,** Berlin S Kommandantenstr. 30. (D. 3571.)

---

**Trunksucht.**

heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so dass demselben das Trinken total zum Eckel wird.

Ueber 1000 geheilt.

F. Grone in Ahaus Westf. Preussen.

Aufträge nimmt die Expedition des Bl. an.

---

Ein junger gut empfohlener Commis, bisher Eisenhändler, der jedoch auch in anderer Branche arbeiten möchte, sucht sofort Stellung. Offerten unter **A. B. 1** an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. Königsberg i. Pr**

---

**Ein Mühlenbaupolirer,**

welcher selbstständig den Bau einer holländischen Windmühle auszuführen versteht, kann sofort Anstellung erhalten. Das Nähere St. Annenstr. 188

**C. Banse.**

---

## Dr. Rommershausen's Augen-Essenz,

alleiniger Fabrikant **Dr F. G. Geiss,**

**Aken a/E,** (H. 02961).

wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.

Pro ⅟₁ Fl. 3 Mk pro ½ Fl. 2 Mk incl. Verpackung

**Ein und dreißigster**

**Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.**

Aufträge nimmt entgegen: **Bruno Gysendörffer** in **Thorn**

---

**Eine lohnende Agentur**

ist für einen in Thorn ansässigen Kaufmann sofort zu vergeben. Kaution, sowie feinste Referenzen unerläßlich. Näheres unter **O 727 an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Berlin W.**

---

## Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges Mk 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück Mk 1, mit Postversendung 20 h. mehr.

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

---

Der Verkauf von

## Baustellen

auf dem früher Thober'schen Grundstück zu Mocker, gegenüber dem Viehhofe, wird unter günstigen Bedingungen fortgesetzt.

**C. Pietrykowski,**

Culmerstraße 320.

---

**Ein Laden,** welcher sich auch zum Comtoir eignet und eine Remise ist Culmerstr. 318 zu vermiethen.

---

Einen Lehrling sucht

*Jacobi,* Büchsenmacher.

---

Es finden nur noch 5 Vorstellungen statt.

## Schmidt's Affen- und Hunde-Theater

nebst

**Kunstreiterei**

zu Thorn, auf dem **Neustädter Markte:**

**Sonntag,** den 9. Juli 1876

**Zwei große Vorstellnngen.**

Anfang der I. **4 Uhr;** der II. **7½ Uhr.**

**Montag, den 10. und Dienstag den 11. Juli**

**Täglich eine Vorstellung:** Anfang 7½ Uhr.

---

## Reszka aus Hamburg

**Zahnoperateur & Techniker der höheren Zahnkunst,** bietet hiermit dem geehrten Publikum seine Dienste an.

**Wohnung in Thorn:**

**Hemplers Hôtel I. Etage, Culmerstr.**

**Operationszeit:** Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6.

**VERMERK:**

**Zahnschmerz nervöser Art** gestillt, ohne Entfernen des Zahnes. **Zahnplomben** in Gold, Silber, Steinmasse und Gummi, welche Zahnschmerzen, Weiterfäulniss und Ansteckung anderer Zähne sicher verhindern, dauerhaft und sauber befestigt. **Künstliche Zähne** naturgetreu, genau passend, verfertigt in kurzer Zeit **D. O.**

---

**Vaterländischer Frauen-Verein.**

Berlin, den 27. Juni 1876

## Aufruf.

Ein Hochwasser, wie es seit einem Jahrhundert nicht vorgekommen ist, hat die Ufer des Rheins im Elsaß überfluthet. Ganze Länderstrecken sind verwüstet, Tausende der Bewohner der umliegenden Ortschaften ihres Obdachs und ihrer Habe beraubt. Der Schaden ist um so größer und nachhaltiger, als auch die gesammte Ernte auf den betroffenen Strecken total vernichtet worden ist. Das Bedürfniß schleunigster Hülfe ist in hohem Grade vorhanden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es nur dieser Anregung bedürfen werde, um die stets bewährte Mildthätigkeit aller Derer wach zu rufen, die ein Herz haben für unser Volk und seine Leiden und die ihre Menschenliebe gern und um so mehr in einem Falle bethätigen werden, in dem es gilt, den neu gewonnenen Brüdern die Hand zu reichen zur Milderung ihres Elends. Geldbeiträge bitten wir an unseren Schatzmeister, Herrn Banquier **von Krause** jun., Leipziger Straße 45, gefälligst abführen zu wollen.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

**Charlotte Gräfin von Itzenplitz.**

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit der dringenden Bitte um freundliche Betheiligung an der erbetenen Hülfe zur allgemeinen Kenntniß.

Mildthätige Beiträge wird der Schatzmeister unseres Vereins, Regierungs-Secretair **Krauter** hierselbst entgegennehmen.

Marienwerder, den 5. Juli 1876.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins**

für den Regierungsbezirk Marienwerder.

**E. von Flottwell** geb. v. **Oppen.**

---

**Ersparniss an Zeit, Arbeit und Geld!**

## Fertige Bohnermasse

für

**Parquetten und weiche Dielen**

**als Pasta** zum sofortigen Anstrich präparirt in Blechbüchsen à 1, 2 und 2½ Kilo . . . per Kilo Reichsmark 2.50

**als Wachsmasse in fester Form** zum Einlassen (Grundiren) sowohl wie zum Trockenglänzen in Paquets à ½ Kilo, zu 2 oder 4 Stück per Paquet: Gelb per Kilo Reichsmark 3. — Weiss per Kilo Reichsmark 4. —

aus der k. und k. priv. Ersten Oesterr.

**Ceresin-Fabrik in Stokerau bei Wien**

Zu haben in **Berlin** bei **J. G. Braumüller u. Sohn,** Zimmerstrasse, und **Eduard Sarre,** Klosterstrasse 102.

---

## Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger.**

Sonntag, den 9. Juli. Ganz Neu! Zum 1. Male. Ganz Neu! **„Gesprengte Fesseln."** Charaktergemälde in 5 Aufzügen.

Montag, den 10. Juli. Auf Verlangen: **„Blindekuh."** Lustspiel in 3 Akten von Kneisel.

Für Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien sind zur Montags-Vorstellung Billete bei Herrn Buchhändler Krauß (Firma Justus Wallis) zu haben.

---

Ich erlaube mir die geehrten Inhaber von Bons hiermit aufmerksam zu machen, daß nur noch 3 Abonnementsvorstellungen, und zwar morgen Sonntag, den 9., Montag, den 10. und Dienstag, den 11. Juli stattfinden, und ersuche ich, die noch ausstehenden Bons gefälligst benutzen zu wollen.

**Ed. Schön.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.